

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Sämtliche Werke

in fünf Bänden

Dramatische Werke. Jugendschriften

Gogol', Nikolaj Vasil'evič

Berlin, [1923]

Auftritt V

[urn:nbn:de:bsz:31-85598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85598)

Mischka. Weißkohlsuppe, Grütze und Pasteten.

Dssip. Also dann her damit; her mit der Suppe, der Grütze und den Pasteten! Tut nichts. Ich esse alles. So, nun wollen wir den Koffer wegtragen. Gibt's da noch einen andern Ausgang? Wie?

Mischka. Gewiß. (Beide tragen den Koffer ins Nebenzimmer.)

Fünfter Auftritt

Polizeidiener öffnen beide Türflügel, Chlestakow tritt herein; hinter ihm der Stadthauptmann und hinter diesem der Verwalter der Armenanstalten, der Schulinspektor, Dobtschinskij und Bobtschinskij, letzterer mit einem Pflaster auf der Nase. Der Stadthauptmann zeigt den Polizeidienern ein Stück Papier, das auf dem Fußboden liegt — sie laufen hinzu und heben es auf, wobei sie in der Eile miteinander zusammenstoßen

Chlestakow. Wirklich, sehr schöne Anstalten. Es gefällt mir, daß man den Reisenden bei Ihnen alle Sehenswürdigkeiten der Stadt zeigt. In andern Städten hat man mir nichts gezeigt.

Stadthauptmann. Darf ich mir die Kühnheit nehmen, Ihnen zu bemerken, daß in andern Städten die Stadtväter sowie die Beamten mehr um ihren eigenen Nutzen und Vorteil besorgt sind. Hier dagegen, kann man wohl sagen, hat man keinen andern Gedanken, als sich durch Wohlverhalten und Wachsamkeit die Anerkennung der Obrigkeit zu verdienen.

Chlestakow. Das Frühstück war ausgezeichnet. Ich habe zu viel gegessen. Wird bei Ihnen jeden Tag so gefrühstückt?

Stadthauptmann. Nur einem so angenehmen Gast zu Ehren.

Chlestakow. Ja, Essen macht mir Spaß. Schließlich lebt man ja doch nur deswegen, um die Blumen der Freude zu brechen. Wie hieß gleich dieser Fisch?

Artemij Filippowitsch (Hinzuspringend). Labardan.
Chlestakow. Ein äußerst schmachhafter Fisch. Wo
haben wir doch gleich gefrühstückt? Im Krankenhaus. Nicht?
Artemij Filippowitsch. Sehr richtig, in der
Armenanstalt.

Chlestakow. Ach, ja, ich erinnere mich; da standen
doch auch Betten. Die Kranken sind jetzt wohl wieder ge-
heilt? Mir scheint, es gab da nur wenig Kranke.

Artemij Filippowitsch. Es sind nur noch etwa
zehn übrig geblieben. Nicht mehr. Die andern sind schon
alle wieder gesund. Dafür ist schon gesorgt. So ist das
hier bei uns die Regel. Seit ich die Leitung übernommen
habe — vielleicht wird es Ihnen sogar ein wenig unwahr-
scheinlich vorkommen — werden alle gesund, wie die Fliegen.
So ein Kranker braucht nur zu uns ins Lazarett zu kommen,
so ist er schon wieder wohlauf. Und das erreichen wir nicht
so sehr durch Anwendung von Medikamenten als durch Ehr-
lichkeit und Ordnung.

Stadthauptmann. Darf ich mir die Freiheit nehmen,
Ihnen folgendes zu bemerken: es ist kaum zu sagen, was das
Amt eines Stadthauptmanns einem für ein Kopfzerbrechen
macht. Was für Pflichten auf ihm lasten. Was es da
alles zu tun gibt, schon allein hinsichtlich der Reinlichkeit,
der Reparaturen und Ausbesserungen, mit einem Wort, selbst
der klügste Mann käme in Verlegenheit, aber Gott Lob und
Dank, es geht alles zur Zufriedenheit. Ein anderer Stadt-
hauptmann würde natürlich vor allem an seinen Vorteil
denken; aber wollen Sie es mir glauben, selbst wenn man
sich schlafen legt, denkt man immerfort: Herrgott, wie
könnte ich es nur so machen, daß die Regierung meinen Eifer
anerkennet und zufrieden ist. Ob sie mich eines Lohnes würdi-
gen will oder nicht, das steht natürlich in ihrem Belieben,
aber ich habe wenigstens ein ruhiges Gewissen. Wenn in der
Stadt überall Ordnung herrscht, die Straßen gut gefegt
sind, die Sträflinge gut untergebracht sind, wenn es wenig
Betrunkene gibt... was kann man noch mehr verlangen?
Tatsächlich, dann verzichte ich gern auch auf alle Ehren.
So was hat natürlich mancherlei Verlockendes — aber im
Vergleich zur Tugend ist doch alles Tand und Glitter.

Artemij Filippowitsch (beiseite). Eh, der Lünichtgut! Was der Lüne redet. So ein Talent ist eine wahre Gottesgabe!

Chlestakow. Ja, das ist wahr. Ich muß gestehen, ich lieb' es auch, von Zeit zu Zeit mir Gedanken zu machen. Mitunter in Prosa, zuweilen aber werden auch Verse daraus.

Dobtschinskij (zu Dobtschinskij). Wie richtig, wie richtig das alles gesagt ist! Pjotr Iwanowitsch! Was er auch bemerkt... es deutet alles darauf hin, daß er ein Mann von wissenschaftlicher Bildung ist.

Chlestakow. Sagen Sie doch bitte, gibt es hier eine Gelegenheit zu irgendwelchen Unterhaltungen, Gesellschaften oder Klubs, wo man zum Beispiel ein wenig Karten spielen könnte?

Stadthauptmann (beiseite). Aha, mein Lieber, wir wissen schon, worauf du hinstrebst. (Laut.) Da sei Gott vor. Von solchen Gesellschaften weiß man hier nichts. Ich habe noch nie eine Karte in die Hand genommen und weiß nicht einmal, wie man Karten spielt. Ich konnte nie gleichgültig bleiben, wenn ich welche sah, und wenn ich einmal zufällig einen Karo-König oder etwas Ähnliches zu Gesichte bekomme, dann packt mich so ein Ekel, daß ich gleich ausspucken möchte. Neulich mal wollte ich meinen Kindern ein Vergnügen machen und habe ihnen ein Kartenhaus gebaut. Die ganze Nacht habe ich da von den Karten geträumt, den verfluchten. Gott mit ihnen! Wie kann man seine teure Zeit damit totschiagen?

Luka Lukitsch (beiseite). Und dabei hat er mir gestern abend im Spiel hundert Rubel abgezwickelt, der Lump.

Stadthauptmann. Ich widme meine schöne Zeit doch lieber dem Wohl des Staates.

Chlestakow. O nein, Sie haben nicht recht... Es hängt alles davon ab, von welcher Seite man eine Sache betrachtet. Natürlich, wenn man zum Beispiel paßt, während man um den dreifachen Einsatz spielen sollte... dann natürlich... Nein, sagen Sie das nicht. Manchmal ist ein kleines Spielchen sehr reizvoll.